

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

232 (3.10.1896) I. Blatt

Verlagsgesellschaft
Wöchentlich zwölf Mal.
Abonnementpreis:
Stückpreis:
In Karlsruhe durch die Verlags-
anstalt bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2
Mark 80 Pf., durch die Post
ohne Zustellgebühr 2 Mark
60 Pf., Vorauszahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigengebühr:
Die 10spaltige Kolonne
über deren Raum 20 Pf.,
im Restamentheile 60 Pf.
Bemerkungen:
Unbenützte Gebiete Ein-
stellungen werden nicht auf-
gezählt und können nachträg-
lich Honorar-Ansprüche keine
Beträchtigung finden.

Redaktion und Expedition: Kirchstraße 9.

Telephananschluß Nr. 401.

Nr. 232. I. Blatt.

Karlsruhe, Samstag, den 3. Oktober

1896

Das brave Centrum.

Die habe das Centrum die Kriegstrompete schmettern lassen und sich nie in einer andern Stellung als in der der Verteidigung befunden. So behauptete Herr Wader in Steinbach, unter denen, die das mit anhöreten, befand sich ein Mann, der bei diesen Worten vielleicht seine eigenen Gedanken gehabt hat: Geistlicher Rat Lender, bis vor 10 Jahren der Führer des badischen Centrums im Landtag und heute noch wie seit 25 Jahren Kollege und Fraktionsgenosse des Herrn Reichert als Vertreter des Reichstagswahlkreises, zu dem der Landtagswahlbezirk des Herrn Reichert gehört. Aber gleichviel, was Herr Lender gedacht haben mag, die Sprache des Herrn Wader veranlaßt uns, die Geschichte reden zu lassen und an ihrer Hand zu zeigen, daß es nicht wahr ist, daß das Centrum sich immer in Verteidigung befunden habe, daß es vielmehr die Waderpolitik ist, die den Frieden gehindert hat und die mit ihrem maßlosen und aggressiven Charakter es auch nie als zum Frieden kommen läßt.

Vor einem Jahrzehnt war es, als eine Wera des Friedens in Baden sich anzubahnen schien. In der Kammerführung vom 21. Jan. 1886 gab der damalige Deputat Lender die Erklärung ab, aus besonderer Rücksicht gegen den Erzbischof werde die ultramontane Fraktion diesmal auf eine kirchenpolitische Debatte verzichten. Mit nachdrücklichem Ernst erwiderte Minister Koll, daß auch die Regierung wünsche, den Frieden zu erhalten zu sehen. Es liege gar kein Anlaß vor, an dem jetzigen Zustand in kirchlicher Beziehung zu rütteln, umföweniger, als in allen Landesteilen der jetzige Zustand als ein allgemein befriedigender empfunden werde. Nachdem ein friedliches Einvernehmen zwischen Staat und Kirche endlich bei uns erzielt sei, ersehe ich nicht recht wünschenswert, schon jetzt wieder auf's neue sich über einzelne Punkte in Parteifeindschaft zu erheben.

Diese Haltung der Landtagsfraktion war nicht nach dem Sinne des „Beobachters“ und seines Hintermannes Wader. Schon seit längerer Zeit waren Meinungsverschiedenheiten zwischen Herrn Lender und der Beobachtungsredaktion hervorgetreten und als das ultramontane Blatt durch unqualifizierbare Angriffe auf Abgeordnete auch der liberalen Partei Anlaß zu Erörterungen in der Kammer gab, da erhob sich Deputat Lender, schloß sich dem Tadel seitens seiner Fraktionskollegen Fehrenbach an und erklärte feierlich: „Ich darf übrigens den Vorwurf nicht aufkommen lassen, als wäre Kollege Fehrenbach der Einzige, der objektiv die Presse und ihre Haltung betrachte. Ja, meine Herren, ich darf wohl mit meinen meisten Freunden auf's Tiefste die Ausschreitungen bedauern, welche von einer Presse begangen werden, welche uns zu vertreten vorgibt. Ich lehne ab, namentlich ein Blatt, den „Bad. Beobachter“, irgendwie als Organ unserer Partei gelten zu lassen, und glaube mich hierbei im Einverständnis mit der Mehrheit meiner Freunde. Es ist überhaupt mein tiefempfundenes und schmerzhaftes Bedauern, daß gerade diejenige Presse, welche sich die katholische nennt, so häufig mit der Wahrheit in Widerspruch sich setzt.“

Deputat Lender wollte hiermit nicht die Presse seiner Partei samt und sonders mit dem „Beobachter“ auf einen Rang stellen. War doch sein Freund, Genannter und Fraktionsgenosse, der „milde“ Förderer selbst nebenher „Blätterschreiber“, wie der Vereingte sich gerne nannte. Einem Manne indessen, der damals auch schon in der Centrumsfraktion, aber ganz neben draußen saß, dünnte die Gelegenheit günstig, der verhassten Friedenspolitik ein für allemal den Garaus zu machen. Herr Wader erhob sich gegen seinen Fraktionschef zu einem leidenschaftlichen Protest, der den Abg. Fischer zu der Erklärung veranlaßte: „Wir wissen nun, wo der Friedliebende und wo der Kriegsliebende der kath. Volkspartei sitzt und werden uns darnach zu richten wissen.“ Noch einmal erhob sich Wader und rief, weit über Waders Gabe hinaus werde man Waders Auftreten mißbilligen. Damit war das Signal gegeben: Die gesamte ultramontane Presse fiel über Lender her, der in Baden fast ausschließlich auf des „Blätters“ Förderers angewiesen blieb. In der Fraktion freilich und der Wählererschaft hatte er zunächst noch die Mehrheit auf seiner Seite. Die Fraktion erließ am 6. Februar eine Erklärung, in der es über die „tatsächliche kirchenpolitische Lage“ hieß:

Der erzbischöfliche Stuhl ist besetzt. Bis in die neueste Zeit war das Domkapitel vollständig. Die Befegung der Pfarren erfolgt regelmäßig nach einer zwischen der Großk. Regierung und dem hochseligen Erzbischof Hermann von Bicar abgeschlossenen Vereinbarung. Die Bestellung der Pfarrenverweser und Vikarier erfolgt anstandslos und frei durch die Kirche. Die ordentliche Seelsorge findet ein großes Feld zu völlig freier Bearbeitung. Dem Seelenführer ist volle Freiheit gewährt in Verbindung der göttlichen Heilswahrheiten, Spendung der heiligen Sacramente, religiöser Unterweisung der Jugend, die unter kirchlicher Leitung steht und bei der der Lehrer gesetzlich verpflichtet sind, mitzuwirken bis zu 6 Stunden wöchentlichen Unterrichts. Unser Priesterseminar in St. Peter, keinem andern in Deutschland nachstehend, wirkt seit mehr als 30 Jahren ungestört. Zur Seite der theologischen Fakultät in Freiburg, die in neuester Zeit mit vorzüglichen Lehrkräften vermehrt worden, ist an Stelle des unterdrückten Konvikts das Pensionat eines Professors der Theologie, in welchem die Theologiestudierenden zu einer gemeinschaftlichen Lebensweise unter Leitung eines anerkannt trefflichen Direktors vereinigt sind. Auf der Stelle der aufgehobenen Knabenasymenarien haben sich die Pensionate in Konstanz, Freiburg, Zauberschiedheim erhoben, in denen über 200 Studierende der betreffenden Gymnasien unter Leitung eifriger Priester erziehen werden. Die kirchliche Vermögensverwaltung erfolgt nach Vereinbarung zwischen Staat und Kirche. Der finanziellen Besserstellung kommt die Großk. Regierung durch jährlichen Staatszuschuß von 200 000 M. entgegen. Der amtliche Nevez erscheint in neuester Regierungsverlage befristet. Wir überlassen nun der Beurteilung der katholischen Bevölkerung, ob wir richtig gehandelt oder Veranlassung zum Tadel gegeben haben. Unsere Gewissen sind ruhig. Wir haben den Rechten der Kirche noch in keinem Punkte vergeben und werden solches auch nie thun. Wir müssen aber mit den tatsächlichen Verhältnissen rechnen und diese empfehlen uns Besonnenheit und Mäßigung, von denen wir nicht abweichen werden.“

Unterzeichnet war diese Erklärung: Lender, Birkenmayer, Fehrenbach, Förderer, Kern, Kiefer, Land, Meyer, Kopp, Reichert, v. Quol war in Berlin, Hoffert, Kranz, Jungmans und Wader thaten nicht mit.

Birkenmayer, Land und Reichert sitzen heute noch in der Fraktion, aber unter der Leitung desselben Wader, dessen Politik mit dieser Erklärung verurteilt war. In welchem Geiste der derzeitige Fraktionschef sein Amt führt, zeigen zur Genüge die von Herrn Wader von Raune gerissenen Vorgänge auf dem Landtag 1895/96, wo Herr Wader in einer Weise, daß es ein wahrer Skandal war, dem Budgetpräsidenten Hug das Recht absprach, namens seiner Freunde zu reden, und die „Juristen“ seiner Fraktion den Wählern als Bewilligungsmaschinen aufzeigte, die unter der Leitung des Herrn Hug sehr viel leisteten. Und das alles, weil die Herren in einigen rein sachlichen Punkten sachlich urteilten.

Alle Darlegungen der Fraktionsmehrheit haben indessen nichts. Der in Karlsruhe erscheinende „Katholische Volksbote“, der auf die breiten Massen der ultramontanen Wählererschaft berechnet war, schrieb in seiner Nummer vom 7. Febr. 1886: „Die friedliche Richtung besteht mit wenigen Ausnahmen fast nur aus älteren Herren, welche für die katholische Sache bisher sehr wenig gethan haben.“

Herr Marze dagegen, der frühere ultramontane Reichstags- und Landtagsabgeordnete, der in dem Streit eine mehr neutrale Haltung bewahrte, erließ am 9. Februar eine Erklärung, in der es hieß:

„Wäre man es doch allenthalben einsehen lernen, daß wenn man berufen sein soll, an einem so großen und notwendigen Werke des Friedens und der Versöhnung mitzuarbeiten, man nicht Unfrieden im Herzen tragen und Unmuthigkeit und Berührung veranlassen darf.“

Damals schrieb die „Bad. Landesztg.“ dazu: „Diese Worte werden bei Herrn Wader und Anhängern verloren sein. Ihnen ist es um Kampf und nichts als Kampf zu thun. Durch ihr Ausschließen aus der katholischen Partei aber eröffnet sich die Aussicht, daß wir zu einer Behandlung der kirchlichen Angelegenheiten gelangen, mit welcher beide Teile zufrieden sein können und die dem Lande den Frieden sichert. Das dem so werde, dazu kann das katholische Volk Badens viel beitragen, indem es den Friedensstörern die Thüre weist.“

Dem ist leider nicht so geschehen. Wir sind vom Frieden weiter entfernt als je. Aber das ist lediglich deshalb geschehen, und das könnte der Steinbacher Redner so gut wissen wie wir, weil die „friedliche Richtung“ in der Partei unterlag, weil der aggressive Geist in ihr und nicht zu vergessen — in der Freiburger Kurie, seitdem der versöhnliche Oberhirt Drbin entschlafen war, die Oberhand erhielt. Selbst aus seinem Reichstagswahlkreis suchte man Lender zu verdrängen und zwar — was Herrn Wader heute, wo er das Centrum als einzige „Stütze“ der Regierung anpreist, besonders interessieren wird — bei Gelegenheit der Militärvorlage des Jahres 1893. Das letztere allerdings schlug fehl. Der frühere Fraktionsgenosse Wenders, Farmer Philipp Gerber von Freisingen, der sich als Kandidaten hergab, war freilich ungeschuldig daran.

Wir sind also weiter vom Frieden entfernt, denn je. Wenn aber Herr Wader den Nationalliberalen die Verantwortung dafür aufzuladen und sich als Friedfertigen aufzuspielen wagt, so weiß man, was davon zu halten ist. Das Register, das die Centrumsfraktion in ihrer Erklärung vom 6. Februar 1886 aufgestellt hat, ist heute noch umfangreicher geworden. Konfession um Konfession hat der Staat gemacht, um des Friedens willen, der doch nicht da ist und der auf diese Weise nie kommen wird, während nur die Erbitterung und vielfach auch die Entmutigung der andern Seite gesteigert werden. Um nur wenig herbeizuholen, was nun hinzugekommen ist: Das Konvikt ist wieder hergestellt, die Seminare sind wieder eröffnet, die Ausgestaltung der theologischen Fakultät in Freiburg durch Errichtung immer weiterer Lehrstühle (Patristik, Apologetik) ist in vollem Gange, die Dotation der katholischen Kirche ist verdoppelt worden, Frauenklöster sind zugelassen, die Zahl der Ordenspriester hat sich stark vermehrt, die Missionen durch Ordenspriester sind zugelassen und werden in großer Zahl landauf landab abgehalten, Fronleichnamsperegrinationen sind selbst in paritätischen Städten gestattet, so solche noch nie zuvor abgehalten wurden, das Geleß über die Vorbereitung der Geistlichen ist im Sinne des Centrums mobilisiert u. s. f.

Und dennoch weiter vom Frieden als je? Wenn etwas schuld daran ist, daß wir vor einer Neuaufgabe alter Kämpfe stehen, aus deren Beilegung vor 10 Jahren sich Aussicht zu eröffnen schien, so ist es die durch weitgehende Konfessionen genährte und gestärkte, mit dem Nimbus des Erfolgs umgebene Waderpolitik. Herr Wader ist dafür unter dem Hippokrat des „Friedensbischof“ begünstigten Herrn Koss „Geistlicher Rat“ geworden, das Land aber hat den Schaden. Es gibt nur ein e Weg zum Frieden und der ist, daß das in seiner Mehrheit friedliebende katholische Volk für eine andere Politik an Stelle der Waderpolitik sorgt.

Vom Tage.

Karlsruhe, 2. Okt.

Die Führung bei den diesjährigen Kaisermanövern.

Bei den Kaisermanövern in Schlesien standen sich eine Ostarmee unter Graf Waldersee und eine Westarmee unter dem Prinzen Georg von Sachsen gegenüber. Die „Köln. Zig.“ berichtet in einem längeren Artikel den allgemeinen Verlauf dieser Manöver, wobei sie, die Thätigkeit der beiderseitigen Armeeführer würdigend, zu einem für den Grafen Waldersee sehr schmeichelfhaften Ergebnis gelangt. Es heißt in dem Artikel u. a.:

„Erstvernehmlich für Ost waren zwei Umstände: Graf Waldersee übernahm nach kaum beendetem eigenem Korpsmanöver bei Harburg fremde Armeekorps und Unterführer. Ein gegenseitiges Einleben, wie es der Friedensdienst mit sich bringt und das beiderseitige Verständnis so sehr erleichtert, konnte deshalb nicht erfolgt sein; außerdem führten ihn die Manöver in ein Gelände, welches ihm wegen der Manöveranlage weniger vertraut sein mußte als dem Führer von West, in dessen Territorialgebiet es sich befand. Dieser mußte zwar sein Armeekorps auch abgeben, er behielt es aber unter seinem Befehl, und da Prinz Georg von Sachsen als Armeezustellter auch die ihm zugeordnete 8. Division, sowie den kommandierenden General v. Hänisch des kombinierten 18. Armeekorps (92. Division, 8. Division) aus Dienstverrichtungen konnte, so konnte er sowohl über die Führer wie über die Truppen ungleich besser unterrichtet sein als sein Gegner. Ueber die beiden Persönlichkeiten der Armeeführer braucht wohl nichts mehr gesagt zu werden, nur sei daran erinnert, daß Prinz Georg von Sachsen im letzten Kriege sich dreimal als Führer eines Armeekorps bewährte, bei Beaumont, Sedan und Bergschampigny. Wenn deshalb schon hohe Erwartungen auf ihn gestellt werden, so kann das nicht verwundern; freilich ist auch die Führerbeurteilung sehr relativ und kann durch ein sehr überlegenes Talent bedeutend korrigiert werden! Zudem werden an die Führerthätigkeit bei einer Armeehöhere Anforderungen gestellt, als bei einem Armeekorps, die Schwererigkeiten machen keineswegs bloß in mechanischen Verhältnissen zur Streitmacht.“

Es wird Johann ausgeführt, daß die Anlage des Manövers mehr politisch als militärisch genannt werden könnte, d. h. daß die beiden Armeen zugeordnete Aufgabe mit Rücksicht auf die Persönlichkeit des Westführers so gestellt gewesen sei, daß diese Arme eine Niederlage nicht erleiden sollte. Das politische Konzept dieser militärischen Manöveranlage konnte aber von Seite Ost gänzlich verfehoben werden. Ost konnte West vollständig in die Pfanne hauen. Dann trat eine Lage ein, die die Zeitung aus politischen Gründen nicht gewünscht haben mochte, die aber wegen des Führers von Ost zu besorgen war. Wenn die Stimmung nicht getrübt werden sollte, mußte in diesem Falle aus Sieg Niederlage, aus Schwarz Weiß gemacht werden, und das „Einrentungsrecht“ durch die „Schiedsrichter“ ein lohnendes Gebiet

finden. Ferner konnte trotz der „Einrentungskunst“ der Schiedsrichter die Günst der Lage für einen Sieg nicht erkannt und auch nicht benutzt werden und somit das Bestreben, im Sinne der politischen Manöveranlage beide Armeeführer mit einem ausgesprochenen Siege heimzuführen zu sehen, scheitern. So war der Manöververlauf in Wahrheit, Unverständliche und „apertierte“ offizielle Telegramme können das nicht ausräumen. Die Unnatürlichkeiten häuften sich schließlich etwas stark. In 4 wütenden Schlachttagen waren Ost und West auf einem Raum von 12 Kilometer (!) hin und her geschoben worden, während seit dem 10. September die Aufgabe zweifellos zu gunsten von Ost gelöst war. Bis zu diesem Tage konnte daher nur eine wirkliche Spannung dauern, seitdem mußte sie schwinden. . . . Nachdem am 10. Sept. die taktische Entscheidung in hohem Maße zu gunsten von Ost gefallen war, wahrscheinlich gegen Annahme und Wunsch der obersten Leitung, mußte das Manöver wieder „eingerechnet“ werden, um noch weiter durchgeführt werden zu können. Die Zeitung beabsichtigte natürlich, das Manöver mit einem Geleß zu beenden, und wollte West Gelegenheit zu einem Siege darbieten. West erhielt durch die hienach getroffenen Anordnungen Gelegenheit, die Seiten von Ost beim Uebergang über ein Wasser zermalmen zu können. Es geschah nicht. Vielmehr bereitete Ost seinem Gegner West eine wahre Vernichtung. Die Verlegenheit der Schiedsrichter war groß, alles verlief gegen die Voraussetzung, doch im Frieden gibt es ein wirksames Mittel, Unheil abzuwenden: das Signal Halt. Jeder Sachverständige und vorurteilslose Beobachter wird der Führung von Ost eine unbestreitbare Ueberlegenheit in den verschiedenen, für sie wirklich mit genug „Fanghaken“ geschaffenen Situationen zurechnen. In berücksichtigen ist auch, daß Graf Waldersee am 7. September sich mit dem Pferde überdrehen, das noch dazu auf ihn fiel und ihn empfindlich verletzte. Seine Frische wurde aber dadurch nicht beeinträchtigt, bei Tage bandagiert, des Nachts mit Umschlägen kühlend, überwand er die wahrlich nicht geringen Anstrengungen, für jeden ein Vorbild auch in dieser Beziehung. Unter den kommandierenden Generalen trat der Erbprinz von Meiningen als Neuling auf. Sah man schon der lange Jahre taktisch etwas irreführenden Infanterie dieses Korps den neuen frischen Geist an, so zeigte sich der Erbprinz auch als ein hervorragender Führer. Er ist ein Genera! Unermüdlich thätig, frisch, unternehmend, bestimmt und klar, kennt er keine Bedürfnisse und ist ein stets bereitwilliger Soldat. Auf ihn darf man hohe Hoffnungen setzen, denn er ist noch jung. Die taktische Tüchtigkeit der Truppen auf beiden Parteien zeigte sich im allgemeinen gleich, namentlich waren die Marschleistungen beiderseits bedeutend.“

England und Rußland.

Aus London wird berichtet: Wie verlautet, bildeten bei den Konferenzen des Jaren mit Lord Salisbury die allgemeineren Prinzipien der Orientpolitik den Gegenstand des Gedankenanstausches. Der Jar soll zu verstehen gegeben haben, daß seine Regierung zu einer Kooperation mit England bezüglich der Türkei bereit wäre, falls England die Aufrichtigkeit seiner Ziele durch aktuelle Schritte garantiere. Bezüglich dieser letzteren verlautet in gut informierten Kreisen, daß die russische Diplomatie freie Passage durch die Dardanellen für Rußland allein beanspruchen würde.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Okt. Durch Kabinettsordre vom 30. September ist Kontradmira! Prinz Heinrich von Preußen zum Chef der zweiten Division des ersten Geschwaders ernannt worden.

Berlin, 1. Okt. Der vom Centralvorstand der national-liberalen Partei berufene Ausschuss zur Vorbereitung des Delegiertentages hält morgen Abend eine letzte Sitzung ab, um die ihm zugewiesene Aufgabe auch formal zum Abschluß zu bringen. Der Centralvorstand selbst kommt am Freitag Vormittag zusammen, um endgültig über die dem Delegiertentag zu unterbreitenden Vorschläge zu beschließen. Die Anmeldungen zum Delegiertentag liegen inzwischen fast vollständig vor; sie haben bis heute die Zahl 476 erreicht. Eine so starke Beteiligung ist bisher noch bei keinem Delegiertentag beobachtet worden. Aber die Partei war auch noch niemals aus den verschiedenen Teilen des Reiches in so gleichmäßiger Stärke auf einem Delegiertentag vertreten. Insbesondere läßt sich mit Genugthuung feststellen, daß der Süden, Südwesten und Westen des Reiches ungeachtet der räumlich großen Entfernungen im vollen Verhältnis zu seiner Bedeutung für die national-liberale Partei seine Stimme mit abgeben wird. Gegenüber einer stark denunciatorischen Anpassung des „Vorwärts“ sei übrigens bemerkt, daß allen Wahlkreisen aufs Strengste eingeschärft worden war, die Beschickung des Delegiertentags nur unter Rücksicht auf die vereinsgesetzlichen Vorschriften vorzubereiten. Die Centralleitung ist demnach gegen jeden Verstoß genau so eingeschritten, wie dies vorbildlich der Parteitag der Sozialdemokraten im Mainzer Falle gethan hat.

Berlin, 1. Okt. Die Berliner „Germania“ fühlt gelegentlich das Bedürfnis zu historischen Reminiszenzen. Heute kommt sie mit einer Enthüllung über die Vorgeschichte des Kulturkampfes aus dem Jahre 1872. Sie schreibt:

Dr. Falk, Geh. Ober-Auditor im Justizministerium, übernahm am 22. Januar 1872 an Wählers Stelle die Leitung des Kultusministeriums. Kurze Zeit, nachdem Dr. Falk Kultusminister geworden, besuchte er die Witwe eines früheren Kollegen im Justizministerium. Der neue Kultusminister Dr. Falk war bei diesen Besuche sehr erregt und fragte der Dame, daß Fürst Bismarck ihm die Aufgabe gestellt habe, mehre gegen die katholische Kirche in Preußen gerichtete Gesetze unter Angabe bestimmter Gesichtspunkte, von denen jene auszugehen hätten, auszuarbeiten. Diese Aufgabe sei ihm im höchsten Grade unangenehm und bedauerlich, weil er überzeugt sei, daß sie ihren Zweck in keiner Weise erfüllen könne. Er habe seine Bedenken dem Fürsten Bismarck mitgeteilt, dieser aber habe darauf bestanden, und es bleibe ihm nichts übrig, als der Aufforderung Folge zu leisten.“

Darauf erwidern die „Hamb. Nachr.“: „Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Mitteilung, so weil sie den Fürsten Bismarck betrifft, vollständig erfunden und erlogen ist. Wir bezweifeln nicht, daß der Staatsminister Falk dies auf Befragen bekämpfen würde. Die „Germania“ ist mit ihren Entstellungen über die deutsche Politik ein nützlicher Bundesgenosse der französischen Blätter, die das gleiche Gewerbe betreiben.“

Berlin, 1. Okt. Die „Post“ erfährt, daß im Finanzministerium ein Gesetzentwurf zur Erleichterung der Bildung von Fideikommissen weder vorliegt, noch dort vorbereitet werden soll; wohl haben auf Anregung des Landwirtschaftsministers bereits vor längerer Zeit wirtschaftliche Erhebungen über die Fideikommissgüter stattgefunden, die zur weiteren Bearbeitung dem königlich preussischen Statistischen Bureau vorgelegt und in nicht zu ferner Zeit veröffentlicht werden dürften. Erst nach dieser Vorlage wird das Landwirtschaftsministerium entscheiden, ob es überhaupt rathsam sei, eine Vorlage zur Abänderung der gegenwärtigen Bestimmungen auszuarbeiten. Jedenfalls dürfte eine Erleichterung der Fideikommissbildung kaum empfohlen werden.

Kassel, 1. Okt. Heute wurde der von mehr als 200 Teilnehmern besuchte 14. Kongress deutscher Pomologen und Obstzüchter eröffnet. Vertreter der preussischen, sächsischen und hessischen Regierung waren erschienen. Am Ansluß an den Kongress findet eine allgemeine deutsche Obstbauausstellung statt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Okt. (Abgeordneter-Haus.) Graf Khuenburg interpellierte die Regierung über Sachverhalt und Stellungnahme der Regierung gegenüber der Meldung, wonach der Statthalter von Salzburg bei der Begrüßung des österreichischen Katholikentages die Verwirklichung der Ziele des letzteren wünscht, obgleich dieselben teilweise mit den Gesehen, sowie der österreichischen Politik und Monarchie in Widerspruch stehen.

Budapest, 1. Okt. In Beantwortung einer Interpellation Apponyi's, Ugron's und Komjathy's, weshalb die Feiern bei der Eröffnung des Eisernen Thor-Kanals keinen ungarischen Nationalcharakter getragen habe, erklärt der Ministerpräsident Baron Banffy, der größte Teil der Regulierungsarbeiten sei nicht auf ungarischem Gebiete erfolgt. Der Kanal selbst liege nicht auf ungarischem Gebiete; die Eröffnungsfeier sei unter die Willkür der Teilnehmer aufzunehmen; damit sei schon der ungarische Charakter dieser Feier ausgesprochen worden.

Brüx, 1. Okt. Die Belegschaft des Guido-Schächels bei Lieberg, etwa 400 Mann stark, hat die Arbeit eingestellt. In einer Bekanntmachung der Bezirkshauptmannschaft wird den nicht streikenden Arbeitern behördlicher Schutz zugesichert. Die Arbeiter werden aufgefordert, sich aller Anfeindungen zu enthalten.

Italien.

Rom, 1. Okt. Anstelle des verstorbenen Kardinals Monato La Valetta hat der Papst den Kardinal Verga zum Großpönitentiar und für den als Nuntius nach Belgien gesandten Monsignore Minadini den bisherigen Sekretär der Niten, Monsignore Truppi, zum Stellvertreter des Kardinal-Staatssekretärs ernannt.

Frankreich.

Paris, 1. Okt. Während des hiesigen Aufenthalts des russischen Kaiserpaars wird die Pariser Garnison um 8000 Mann Infanterie und 1600 Mann Kavallerie aus den nächsten Armeekorps verstärkt. Die Budgetkommission der Deputiertenkammer hat heute ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Nur wenige Mitglieder waren anwesend. Der Leiter des russischen Ministeriums des Auswärtigen, Geheimrat Schischkin, ist hier eingetroffen.

Schweden.

Stockholm, 1. Okt. Die Wahlen zur 2. Kammer des schwedischen Reichstages sind beendet. Gewählt sind 128 Anhänger des Freihandels und 102 Schutzhändler. Die Freihandelspartei hatte in dem letzten Reichstage eine Mehrheit von 42 Stimmen, jetzt nur eine solche von 26 Stimmen. Von Vorschlägen abgesehen ist die Stärke der Parteien ungefähr unverändert, nämlich 127 Mitglieder der Landmannspartei, 25 Mitglieder des neuen Centrums, 20 Mitglieder des freihandelsrechtlichen Centrums, 32 Angehörige der Volkspartei und 27 Wände. Die genannten Zahlen sind endgültigen, weil das Programm von mehreren Gewählten nicht bekannt ist und weil gegen viele Wahlen Einspruch erhoben ist.

Balkanhalbinsel.

Belgrad, 1. Okt. Bei dem gestern Abend zu Ehren des neuen rumänischen Gesandten, Kapiten, stattgehabten Galaberin bei Hofe brachte der König einen Toast auf den König von Rumänien aus, in welchem er die traditionelle Freundschaft zwischen Serbien und Rumänien betonte und der jüngsten wie der bevorstehenden baldigen Begegnung mit dem Könige von Rumänien gedachte. Die Musik spielte die rumänische Hymne, welche der König und die zahlreichen Gäste singend anhöreten.

Konstantinopel, 1. Okt. (Korr.-Bureau.) Das in Philippopol erscheinende türkische Blatt „Schairret“ wurde wegen seiner ruffen feindlichen Haltung in der Türkei verboten.

Baden und Nachbarländer.

Mannheim, 1. Okt. Gemäß einem gestern getasteten Beschlusse des Komitees ist die jüngst hier gebildete Vereinigung von Tabakinteressenten, welche die Befestigung des Tabakkaufs von Tabak und Sandblättern beweckt, endgültig konstituiert worden, nachdem etwa 200 der hervorragenden Tabakfirmen Süddeutschlands ihren Beitritt erklärt und sich hierdurch verpflichtet haben, vom 1. Oktober an Tabak nur in abgehangenem Zustande zu kaufen. Zu Verhandlungen werden mit 10 M. pro Zentner des getauften Tabaks befristet. Der Vorstand wurde aus folgenden Herren gebildet: C. Benschheim-Mannheim 1. Vorsitzender, Emil Mayer, in Firma Gebrüder Mayer-Mannheim 2. Vorsitzender und den Beisitzern Fritz Hirschhorn, in Firma Julius Hirschhorn-Mannheim, Kommerzienrat W. Landfried-Heidelberg, Rößinger-Spener, Koh, in Firma Mary-Bruchsal, Schindler-Herbolzheim, Faust-Strasbourg, Besser, in Firma Biermann-Dinglingen.

Neumühl, 1. Okt. Reichstagsabg. Deibel wird am 6. Okt. in der „Sonne“ eine Volksversammlung abhalten.

Wiesenthal, 1. Okt. Der heutige Mittagszug nach Töbinau hatte über eine Stunde Verspätung, da derselbe bei der hiesigen Wiesenbrücke am Straßenübergang eine Kuh überfuhr und zerbrach, wobei auch die Lokomotive beschädigt wurde.

Wiesenthal, 1. Okt. Beim landwirtschaftlichen Gauwerk am 8. Oktober wird voransichtlich S. R. D. der Großherzog der Stadt einen Besuch abstatten.

Stuttgart, 1. Okt. Der Reichstagsabgeordnete für Stuttgart, Geh. Kommerzienrat Gustav Siegle, liegt schon seit Monaten in seiner Villa in Ammerland, liegt schon seit Monaten krank darnieder. Leider läßt der Zustand des Kranken die von den Ärzten längst geplante Verbringung in ein milderes Klima nicht zu und es wird das Neusehste befürchtet. Die Hochzeit der jüngsten Tochter Siegle's mit dem württembergischen Hauptmann Frhr. v. Gemmingen ist unter diesen Umständen heute im engsten Familienkreise in Ammerland gefeiert worden.

Aus der Residenz.

Prinz Wilhelm von Baden ist heute früh 5 Uhr 26 Min. von hier nach Wiesloch abgereist. Die Fürstin zur Lippe ist gestern Vormittag 11 Uhr 29 Min. von Kotschenfeld hier angekommen.

Dem Herrn Staatsminister Dr. Holik ist nach der „R. Ztg.“ folgendes Handschreiben S. R. D. des Großherzogs zugegangen:

Lieber Herr Staatsminister Holt!

Auf Schloß Mainau nach fünfwöchentlicher Abwesenheit zurückgekehrt, drängt es mich, den Gefühlen innigster Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen. Die Veranlassung meines 70. Geburtstages hat im ganzen Lande eine so lebhafteste Bewegung in allen Kreisen der Einwohnerschaft hervorgerufen und so ausdrucksvolle Kundgebungen treuer, liebevoller Gefinnung geführt, daß ich in tiefster Seele mich davon ergriffen fühle. Ueber meine Erlebnisse in der Residenzstadt Karlsruhe habe ich Gelegenheit ergriffen, Ihnen zu sagen, wie dankbar ich alles dessen gedenke, das mir in diesen Tagen an Liebe und Treue zu teil geworden ist. Ich kann dem nur beifügen, daß mir die Eintracht dieser Tage unvergleichlich bleiben werden, gleich einem Denkmal von Erz unvergänglich, aber zugleich lebensvoll auf künftige Generationen wirkend. — Diesen Ereignissen folgten neue Kundgebungen in anderen Städten des Landes und in so manchen größeren und kleineren Landorten, zuletzt diejenigen in Mannheim und Konstanz, welche den festlichen Tagen von Karlsruhe

an warmer Liebe und treuer Anhänglichkeit recht nahe standen in der Lebhaftigkeit ihrer Ausrufung und der Sinnigkeit ihrer Anordnungen. Es waren Kundgebungen der Liebe und der Treue von so überwältigender Wärme für die Großherzogin und für mich, daß mir keine Worte finden, welche der Tiefe unserer Gefühle entsprechen, um zu schildern, wie lebhaft wir die Dankbarkeit dafür empfinden. — Aber gerne ergreifen wir diese Gelegenheit zum Ausdruck der Versicherung, daß wir die uns ferner durch Gottes Gnade geschenkte Lebenszeit gewissenhaft benützen wollen, in treuer Pflichterfüllung unsere Kräfte dem Wohle und Gedeihen des Landes und Volkes in Liebe zu widmen, und uns dadurch so großer Liebe würdig zu erweisen. — Ich ersuche Sie, lieber Herr Staatsminister, diesen Dankesausdruck vor öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Schloß Mainau, den 30. Sept. 1896.

Ihr ergebener (gez.) Friedrich.

Der Vortrag Lepsius. Man schreibt uns: Wir wollen nicht unterlassen, unsere Leser noch besonders auf den heute Abend stattfindenden Vortrag über die Christenverfolgungen in Armenien aufmerksam zu machen. Es ist in dieser Zeitung schon darauf hingewiesen worden, daß der Vortragende, Dr. Lepsius aus Friesdorf, auf Grund seiner eigenen Erfahrungen und Beobachtungen, die er auf seinen Reisen in Armenien gesammelt, ein Bild von der grauenhaften Lage der armenischen Christen entwerfen wird, so daß der Besuch des Vortrags einem jeden, dem daran liegt, einen klaren Einblick in diese Verhältnisse zu gewinnen, dringend empfohlen werden kann. — Wir fügen heute noch hinzu, daß auch die Persönlichkeit des Redners ein ungewöhnliches Interesse verdient. Johannes Lepsius, geboren 1858 zu Berlin als Sohn des Ägyptologen Richard Lepsius, hat sich nicht nur auf dem Gebiet seiner Fachstudien, der Theologie und Philosophie, sondern auch als Schriftsteller und Dichter einen bedeutenden Namen erworben. Sein Drama „Ahasver“ zeichnet sich gleich sehr durch mächtige Gedantentiefe und hinreißende religiöse Wärme, wie durch echt dichterische Kraft und seltene Ursprünglichkeit der Empfindung und der Ideen aus. Man liebt dem Vortrag des geistvollen Mannes mit großer Spannung entgegen.

Eine Central-Geschäftsstelle gemeinnütziger Anstalten für Stellennachweis wurde durch die Frauenerwerbs-Gesellschaft zu Frankfurt a. M. ins Leben gerufen. Sowohl die kommunalen wie Vereinsanstalten der meisten deutschen Städte sind mit der Central-Geschäftsstelle in Verbindung getreten. Die Tätigkeit der Central-Geschäftsstelle beschränkt sich vorerst auf weibliches Personal aller Berufsart; von den denselben gemeldeten Stellen werden Listen angefertigt, welche in den Stellennachweis-Anstalten der beteiligten Städte aufgelegt und von Bewerberinnen kostenfrei eingesehen werden können. Die altbekanntlich erscheinenden Listen enthalten stets eine größere Anzahl Stellen der verschiedensten weiblichen Berufsarten. Anmeldebücher für Personal-Gesuche sind denselbst, sowie auch von Sekretariat der Frauenerwerbs-Gesellschaft Frankfurt a. M. kostenfrei zu beziehen. In Karlsruhe liegt die Stellenliste im Bureau der Arbeitsnachweis-Anstalt auf.

Amliche Nachrichten.

Der Großherzog hat den Postsekretär Emil May aus Mannheim zum Oberpostdirektionssekretär bei der kaiserlichen Oberpostdirektion in Konstantin ernannt.

Der Großherzog hat dem Verlagsbuchhändler Alexander Koch in Darmstadt das Ritterkreuz 2. Klasse des höchsten Ordens von Thüringen Löwen verliehen.

Zurück Entschliessung Großh. Steuerdirektion vom 27. September wurde Resident Rudolf Länger bei der Katasterkontrolle, unter Zurücknahme der Entschliessung vom 17. gleichen Monats, zum Buchhalter ernannt und dem Finanzamt Nassau zugeteilt.

Nachrichtliche.

Tagesordnung der Strafkammer II. des Großh. Landgerichts Karlsruhe. Samstag, 3. Okt., vorm. 9 Uhr: Jakob Stöber von Weibersheim wegen Diebstahls. Karl Zuse, Gisinger von Stuttgart wegen Diebstahls. Karl Müller von Gölshausen wegen Diebstahls. Emil Kuhn von Wimpfen und Barbara A. Heberle gegen Heinerger von Bruchsal wegen Vergehens gegen das Postgesetz. Simon Joseph von Forst wegen Körperverletzung. Robert Genter, Josef Witter, August Heft und Nikolaus Schumacher von Wiesenthal wegen Körperverletzung.

Der dreifache Raubmord in der Karlstraße in München.

München, 1. Okt.

Vor dem Schwurgericht begann heute früh die Verhandlung gegen den Maurer Johann Berchtold von hier, der beschuldigt ist, am 15. Febr. d. J., am Festungsummauerungsplatz, den Raubmord in der Karlstraße Nr. 33 begangen zu haben, über den wir f. Z. ausführlicher berichtet haben. Die Opfer des Raubmordes sind die Ministerialratswitwe Karoline v. Moos und deren Tochter Julie Moos, sowie die treue Dienerin derselben, Marie Gradi; geraubt wurden 200 M. in Wertpapieren, 350 M. in Bargeld, ein Firmungsbüchlein und ein silbernes Kreuz. Längere Zeit fehlte jede Spur des Täters. Der Polizei war eine schwere Aufgabe gestellt: Denn erstens fehlte jeder Anhaltspunkt und zweitens war die That erst volle 24 Stunden später, die eigentliche Todesursache weitere 24 Stunden später entdeckt worden. Der Mörder hatte also bequeme Zeit gehabt, alle Spuren zu vernichten. Vor allem stand fest, daß der Mörder im Hause bzw. in der Moos'schen Wohnung nicht unbekannt war, zumal die Moos'schen einen völlig fremden nie in die Wohnung ließen. Es erfolgte eine Reihe von Verhaftungen, die aber alle wieder rüdgängig gemacht werden mußten. Der an der Karlstraße Nr. 33 wohnhafte Müllmann Göttl, der täglich Milch in die Moos'sche Wohnung brachte, führte die Polizei auf eine neue Spur. Göttl will nämlich ein oder zwei Tage vor dem Mord in der Aborte der Moos'schen Wohnung auf einer Staffelei einen Arbeiter gesehen haben, der an der Abortröhre herumantierte. Ein Auftrag zur Vornahme einer Reparatur war weder von den Moos'schen, noch von der Hausmeisterin, noch von der Hausbesitzerin erteilt worden, noch war eine solche Reparatur notwendig. Daraus folgerte man, daß der Arbeiter einen Auftrag zur Vornahme von Reparaturen nur fingiert hatte, um in die Wohnung zu gelangen. Die Polizei zog hieraus den Schluss, daß dieser Arbeiter unter jenen zu suchen sei, welche im Verichte vorher die Klosettrichtung im Hause Nr. 33 vorzunehmen hatten. In Verfolgung dieser Schlussfolgerung kam die Polizei auf den namentlich der That angeklagten, 33 Jahre alten, verheirateten Maurer Johann Berchtold. Dieser erreichte sich keines guten Leumundes, und war schon im Jahre 1891 beziehungsweise 1893 im Verdaute gefangen, den am 18. März 1891 unter verdächtigen Umständen tot aufgefundenen Hausknecht Job. Schneider und die am 23. Februar 1893 gleichfalls unter verdächtigen Umständen tot aufgefundenen Heubinderfrau Marie Emetzhofer getötet und alsdann erstem Wertpapiere im Betrage von 11000 M., letzterer solche im Betrage von 5000 M. entwendet zu haben. Die damals gegen Berchtold eingeleitete Untersuchung hatte infolgedessen ein negatives Resultat. Man konnte ihn nicht überführen und so mußte Berchtold einen Monat vor der That eine dreimonatliche Gefängnisstrafe wegen Diebstahls verbüßen und war auch schon wegen Körperverletzung verurteilt. Am 22. Februar morgens 6 Uhr wurde Berchtold in seiner Wohnung, Wagnerstraße 2 in Schwabing, verhaftet. Eine Suche nach ihm auch bis heute noch keines der Verhafteten verließ erfolglos und ist auch bis heute noch keines derselben zu Tage gefördert worden. Das Ergebnis der weiteren, gegen Berchtold gepflogenen Untersuchung, auf das die jetzige Anklage sich allein stützt, ist nun folgendes: Berchtold veruchte einen nach Anschauung der Verhältnisse vorausgesetzten Alibi-beweis für den Tag der That und die derselben vorausgegangene Zeit. Als sehr auffällig wird bezeichnet, daß die Berchtold'sche Familie noch am Vormittage des Nordes in schlechtesten Verhältnissen lebte, einen Gläubiger auf den Nachmittage vertrieben, diesen nachmittags wieder vertrieben, dagegen aber einen Wechsel von 60 M. einlöste. Berchtold gab zu, im vorigen Verichte an der Klosettrichtung in der Moos'schen Wohnung mitgearbeitet zu haben, bestreitet aber, selbst überhaupt je wieder in die Karlstraße gekommen zu sein. Letzteres wurde von Zeugen, die ihn am 13. und 14. Februar in der Karlstraße gesehen haben wollen, mit aller Bestimmtheit widerstritten. Von großer Bedeutung waren

die Angaben des alsbald nach der Verhaftung sich meldenden Zeugen Kern. Dieser Zeuge behauptete beinahe, Berchtold habe ihm am kritischen Tage kurz vor der That eine Uhr mit der Nummer 21017 um 6 M. zum Kaufe angeboten. Die Nummer habe er sich beachtet, weil er stets die Nummern von Uhren ansah und sie sich infolge seiner früheren Beschäftigung als Wagenführer sehr gut merken könne. Ein anderer Zeuge will den Berchtold am Tag der That mittags 12 Uhr im Passoir am Stadions beobachtet haben, wie er sich die blutige Hand wusch. In der That fand sich bei der Verhaftung jogenes Munde. Andere Zeugen, die ihn von früher her kannten, bestätigten mit aller Bestimmtheit, den Berchtold am kritischen Tage vor dem Neubau des Botanischen Gartens gesehen zu haben, während Berchtold dies in Abrede stellt. Ein Hauptargument der Anklage ist ferner der Vorfall mit dem Gemann Florian Schmid, der kurze Zeit vor der That an die emoderne Grabl 17 Stüd hier um 1 M. veranlaßt und dem Berchtold, den er wieder erkannte, als er (Schmid) wieder sorglos, vom dritten Stock herunterkommen sah. Berchtold soll ferner auch anderwärts, unter der Vorpiegelung, etwas am Kloset richten zu müssen, sich in Wohnungen Eingang verschafft haben. Bekanntlich wurde bei Berchtold auch ein kleines Ständchen Weisung gefunden, ähnlich dem, das man in der Tabakbude der Frau v. Moos fand. Auch auf psychologische Momente stützt sich die Anklage, so vor allem darauf, daß Mörder der Verurteilung ihrer Opfer anzuwohnen pflegen, was auch bei Berchtold zutrifft. Auffällig ist, daß die fortwährend in finanziellen Verbindungen lebende Berchtold'sche Familie sowohl nach dem Raubmord an der Karlstraße als auch nach den rätselhaften Todesfällen bei Schneider und der Emetzhofer plötzlich sich Ausgaben gestattete, die in keinem Verhältnisse zu ihrem geringen Einkommen standen.

Ueber die heutige Verhandlung selbst ist folgendes zu berichten: Schon vom frühen Morgen an umlagerte eine dichte Menschenmenge trotz strömendem Regen die Eingänge zum Gerichtsgebäude, einem früheren Augustinerkloster in der Neuhauptstraße. Die Eintrittskarten zum Schwurgerichtssaale sind schon seit Wochen vergriffen und wurden in den Zeitungen zu 100 M. und mehr zum Verkauf angeboten. Ein starkes Gensdarmicaufgebot hält das ganze Gerichtsgebäude besetzt. Die Presse ist durch 64 Journalisten, verschiedene illustrierte Zeitungen außerdem durch mehrere Zeichner vertreten. Der Angeklagte trägt eine Joppe mit grünen Kragen, dieselbe, welche er während der ihm zur Last gelegten That getragen haben soll. Um 8 1/2 Uhr morgens eröffnet Oberlandesgerichtsrat Krämer als Präsident die Sitzung. Die Anklagebehörde wird durch den Staatsanwalt Schlicht, der Angeklagte durch den Rechtsanwalt v. Rammwig vertreten. Nach der Auslösung der Geschworenen bemerkt der Präsident: Meine Herren Geschworenen! Es wird Ihnen ein reichhaltiges Be- und Entlastungsmaterial in der heute beginnenden Prozesse vorgelegt werden. Ich ersuche Sie dringend, gewissenhaft und ohne Parteilichkeit alles zu prüfen. Die gesungenen Worte in der Karlstraße haben begreifliches und berechtigtes Aufsehen allenfalls erregt und es ist erklärlich, daß Grauen und Furcht weitest verbreitet hat. Naturgemäß wurde gegen jede als dieser Mordthat verdächtige Person großes Belastungsmaterial vorgebracht. Auch die Presse hat ihre Meinung zu der Sache in ausgiebigsten Maße geäußert. Ich muß Sie deshalb dringend ersuchen, sich durch keine äußeren Einflüsse, je mögen kommen, von wo sie wollen, beeinflussen zu lassen, sondern lediglich nach eigener Ermessen zu urteilen! Der Aufbruch der 167 Zeugen nimmt geraume Zeit in Anspruch. Es beginnt dann die Vernehmung des Angeklagten. Er giebt zur Personalangabe an, unehelich geboren zu sein. Sein Geburtstag läßt sich nicht genau feststellen. Er ist katholisch, Landwehmann und verbeiratet wegen Körperverletzung und Diebstahl. Nach dem Eröffnungsbeschlusse wird Berchtold außer des dreifachen Raubmordes in der Karlstraße noch des Mordes an der Ehefrau Emetzhofer in der Au angeklagt. Dieser Fall gelangt zunächst zur Verhandlung. Die Emetzhofer wurde am 23. Februar 1893, mittags, von ihrem Ehemann, dem Oberbergswirte Emetzhofer, in seinem Bette liegend tot aufgefunden, nachdem sie morgens noch gesund gewesen war. Die ärztliche Untersuchung ergab Erstickung als Todesursache. Nach dem Begräbnis der Frau bemerkte ihr Mann, daß eine größere Geldsumme in Bar und Wertpapiere im Betrag von 4000 M. geraubt worden waren. Der Verdacht richtete sich gegen Berchtold, der neben Emetzhofer in der Au wohnte. Es wurde auch eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet, die jedoch nichts ergab. Jetzt hat die Staatsanwaltschaft, unterstützt durch die insofern zahlreichen geordneten Verdachtgründe, die Anklage von neuem erhoben und hält es außerdem für nicht ausgeschlossen, daß Berchtold an der Emetzhofer nicht nur einen Raub, sondern auch einen Mord, ebenso wie in der Karlstraße, begangen hat, doch hat sich nach dieser Richtung hin nichts mehr feststellen lassen. Der Angeklagte behauptet heute, wie in der Verurteilung, daß er zur Zeit der That nicht in der Au, sondern in der Stadt war, daß er also die That nicht begangen haben kann. Es erscheint verdächtig, daß Berchtold bald nach der That im Besitze größerer Geldmittel war, ferner daß die Unterschriften der Quittungen über den Verkauf der gestohlenen Papiere zwar verschieden im Namen, jedoch nach den Charakteren von Graphologen fast gleichartig in der Schrift sind, und daß diese Schrift mit der Berchtold's übereinstimmt. Bei der Section der Leiche der Emetzhofer war Berchtold zugegen und soll, als ein Nachbar bemerkte: „I glaub's mei' Beleg net, daß die Frau eines natürlichen Todes gestorben ist!“ geantwortet haben: „Ja, a net!“ Frau Emetzhofer hat vor Jahren einmal einen Schlaganfall erlitten. An ihrer Leiche wollen einzelne Zeugen Kratzwunden bemerkt haben, andere, darunter die Leichenfrau, haben davon nichts bemerkt. Der Sachverständige Dr. Schweiger behauptet, daß die Frau Emetzhofer nicht derartig veranlagt war, daß sie ohne äußere Einflüsse in so kurzer Zeit sterben konnte, hält es jedoch nicht für ausgeschlossen, daß ein Schlagfluß ihrem Leben plötzlich ein Ende gemacht haben kann. Die Lage der Leiche lasse zwei Möglichkeiten eines schnellen Todes zu, entweder einen Schlagfluß oder einen Mord durch Erwürgen.

Berschiedenes.

Personalien. Die deutsche Kaiserin ist in Begleitung des Herzogs Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Glücksburg und dessen Gemahlin Donnerstag Nachmittag 2 Uhr in Wiesbaden angekommen. Die Kaiserin von Rußland erkrankte am Donnerstag in Bad Nauheim. Die Kaiserin von Rußland erkrankte am Donnerstag in Bad Nauheim. Die Kaiserin von Rußland erkrankte am Donnerstag in Bad Nauheim.

Dppau, 29. Sept. Gegen den hiesigen (sozialdemokr.) Bürgermeister Dehus ist heute die Suspension seitens des Bezirksamtes ausgesprochen worden, da derselbe sich demnachst vor dem Gericht wegen unrechtmäßiger Verwendung von Armen-geldern zu verantworten hat.

Kleine Mitteilungen. Berlin. Die internationale Kunstausstellung wurde Mittwoch Abend mit einer Rede des Reichsministers Dr. Boffe feierlich geschlossen. Die Ausstellung wird voraussichtlich ein Defizit ergeben. — West. Der internationale Kongress der Kunsthistoriker ist am 1. Oktober hier eröffnet worden. — Offenbach. Auf der neuen Bahnlinie Offenbach-Dieburg-Reinheim fand Mittwoch Vormittag die Eröffnungsfahrt statt. Donnerstag Morgen wurde die Strecke in Betrieb genommen und schon recht fleißig benützt. — Die Vorbereitungen für die Reorganisation von Frankfurt nach Offenbach sind so weit gediehen, daß sie im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden kann. — Berlin. Wegen Fälschung von Lutherautographen in Weiden und anderen religiösen Büchern aus dem Zeitalter Luthers wurden die Eheleute Kreyer hier verhaftet. Sie haben gut gelungene Fälschungen hier und an anderen Orten Deutschlands, Italiens und der Schweiz in großer Anzahl und zu hohen Preisen abgesetzt. — Burlington. Während der Parade zur Feier des 50. Jahrestages der Aufnahme Iowa's in die Union brach die Zuschauertribüne zusammen. 50 Personen wurden verletzt. Der Vizepräsident der Vereinigten Staaten, Stevenson, erlitt eine leichte Quetschung.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 1. Okt. (Geldmarkt). In der heutigen Börse war wenig Geschäft. Wir notieren: Rheinische Kreditbank-Aktien 185 1/2, Altienge, für dem Industrie 126 3/4, (1/4 Pro.)...

Frankfurt a. M., 1. Okt. (Geldmarkt). Die besseren politischen Nachrichten und die Tatsache, dass Geld eine gewisse Menge ist, haben auf den Markt günstig eingewirkt...

Berlin, 1. Okt. (Geldmarkt). Die Börse ist sehr fest bei erhöhtem Preise. Auf dem Kassenmarkt ist außerordentlich starke Nachfrage. Bei der Vaterländischen Lebens- und Versicherungs-Aktien-Gesellschaft...

Magdeburg, 1. Okt. (Geldmarkt). Kornzucker erst. von 92 Pro. 10.45-10.60, neue - Kornzucker erst. 85 Pro. 9.95-10. - neue - Nachprod. erst. 75 Pro. 9.25-9.30...

Breslau, 1. Okt. Spiritus erst. 50 M. Verbr.-Abgabe, für Okt. 56.30, do. 70er für Okt. 56.50. Hamburg, 1. Okt. Kaffee good average Santos für Okt. 48 - 49, für März 48 1/2, 49.

London, 1. Okt. (Metallbörsen). Kupfer Chili-Bars cash 47 1/2, dito 3 Monate 47 1/2, Zinn Straits cash 57 1/2, dito 3 Monate 58 - 59, Blei Spanisch 11 1/2, dito englisch 11 1/2, Zinn ordinary brands 17 - 18, dito Special brands 17 1/2.

London, 1. Okt. (Metallbörsen). Silber 90/100, Gold 105/110, Kupfer 105/110, Zinn 105/110, Blei 105/110, Eisen 105/110.

New-York, 1. Okt. 5 Uhr Nachm. Michigan Topena u. Santa Fe Sch. 13 1/2, Canada Pacific Sch. 57, Central Pacific Sch. 14 1/2, Chicago u. N. St. Paul Sch. 72, Denver u. Rio Grande Pref. 43 1/2, Louisville u. Nashville Sch. 43 1/2, New-York Lake Erie Sch. 13 1/2, New-York Central Sch. 9 1/2, Northern Pacific pref. Sch. 21 1/2, Silber 65 1/2, Zandenz: durchweg fest.

New-York, 1. Okt. Weizen: Okt. 72 1/2, Nov. - , Debr. 75, Jan. - , Febr. - , März - , Mai 77 1/2, Mais: Oktober 27 1/2, Nov. - , Debr. 29 1/2, Jan. - , März - , Mai 32 1/2, Weizen auf fest und anziehend, später nachgebend.

Chicago, 1. Okt. Weizen: Okt. - , Debr. 69 1/2, Mai 72 1/2, Mais: Okt. 23 1/2, Debr. 25 1/2, Mai 26 1/2.

Karlsruhe, 2. Okt. Süddeutsche Versicherungsbank für Aktiendienst und Leber-Auslieferung in Karlsruhe i. B. In den ersten 9 Monaten dieses Jahres wurden neu beantragt: 5092 Versicherungen über 7 208 510 M. gegen 8061 Versicherungen über 4 106 935 M. im gleichen Zeitraum des Vorjahres...

Mannheim, 1. Okt. (Getreidebericht). Am Schlusse unseres letzten Monatsberichtes verzeichneten wir einen leichten Stillstand in der Preisbewegung, wobei wir indessen darauf hinwiesen, daß die Preissteigerung noch nicht an ihrem Ende angelangt sein dürfte. Diese Vermutung hat sich im abgelaufenen Monat September als durchaus richtig gezeigt...

Donauerschiffen, 1. Okt. Der heute hier abgehaltene Viehmarkt war trotz des ungünstigen Wetters gut besetzt. Im ganzen wurden 416 Rindviehläufe abgehandelt. Ochsen galten 180-550 M., Stiere 60-170 M., Kühe 120-400 M., Kalbinnen 190-430 M., Kinder 60-170 M., Läufer 26-54 M. und Milchschweine 10-26 M.

Wasserdampf, 1. Okt. Der Eisenmarkt ist sehr fest bei erhöhtem Preise. Auf dem Kassenmarkt ist außerordentlich starke Nachfrage. Bei der Vaterländischen Lebens- und Versicherungs-Aktien-Gesellschaft...

Herbst-Nachrichten. Kommodoren Gebirg (bayr. Pfalz), 29. Sept. Allenthalben wird in der nächsten Woche mit dem Vertheilen begonnen werden. Die Quantität ist gut, die Qualität mittelmäßig. Es werden zur Zeit im Verkauf 7-7,50 Pf. per Sack zu 50 Liter geboten, jedoch ist man nicht geneigt, um diesen Preis abzugeben. Die Nachfrage nach Most dürfte voraussichtlich eine rege werden.

Frankfurter Börskurse v. 1. Okt. 1896. 1. August 1896.

Wien, 2. Okt. Die Morgenblätter berichten, einer Mitteilung der Kieler Firma Rhederei Stoman zufolge ist die Hebung des Brackes des Dampfers Johann Siam im Kaiser-Wilhelm-Kanal am Donnerstag Nachmittag gelungen. Die Schifffahrt werde voraussichtlich noch am Abend frei.

Darmstadt, 2. Okt. In der gestrigen 2. öffentlichen Sitzung des evangelischen Bundes sprach Stadtpfarrer Dreht-Gerabrom (Württemberg) über „Autorität und Gewissen“. Superintendent Krümpelmann trat für die Armenier ein. Prof. Hippold-Jena sprach über römisch-katholische Protektion. Am Nachmittag fand ein Ausflug nach Worms statt.

Wien, 2. Okt. Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Fürst Schoenburg ist gestern Abend gestorben.

Prag, 2. Okt. In dem Dux-Beliner-Mayon setzten etwa 2600 Mann die Arbeit fort, während etwa 1400 sie niedergelegt haben. Die Ruhe ist bisher nicht gestört worden. Im Ofsegg-Brüder Mayon ziehen mehrere Arbeitertrupps umher und bitten zur Arbeit wieder angenommen zu werden. In Teplitz wurden in vereinzelten Fällen hochverräterische Druckschriften verbreitet. Ein Bataillon ist zur Verhütung von Gewaltthatigkeiten nach Lustadel abgegangen.

Rom, 2. Okt. Die „Ag. Stefani“ meldet, daß die Hochzeit des Prinzen von Neapel am 24. Okt. stattfinden wird.

Neapel, 2. Okt. Der Prinz von Neapel wird sich am 5. d. M. auf der „Savoia“ einschiffen, um sich offiziell nach Montenegro zu begeben. Auf der Rückreise wird die „Savoia“ von einer Geschwaderdivision unter dem Befehl des Herzogs von Genua eskortiert werden.

Paris, 2. Okt. Präsident Faure überreichte gestern Nachmittag dem Leiter des russischen Ministeriums des Auswärtigen, Schischkin, das Großkreuz der Ehrenlegion. Schischkin hatte sich in Begleitung des Ministers des Auswärtigen, Janotau, nach Rambouillet begeben und kehrte mit ihm am Abend hierher zurück.

Nach Billingen. Belten dank für Ihre Einfindung. Wie Sie indessen gesehen haben werden, lag uns schon von anderer Seite ein Bericht vor.

Verantwortlicher Redakteur: B. Bogler. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Alexander Steinhäuser, sämtliche in Karlsruhe.

Meteorol. Centralstation Stuttgart. Wettervorhersage. 1. Oktober, nachmittags 4 Uhr.

Die Wetterlage hat sich gestern im allgemeinen wenig verändert; nur ist die flache Depression im Süden etwas weiter nach Norden vorgedrungen und im nördlichen Norden ist ein neuer Luftwirbel im Anzug. Es ist deshalb für morgen zunächst noch ziemlich neblig, im Lauf des Tages aber aufheiterndes, trockenes und kühles Wetter im Anzuge zu nehmen.

Großh. Hoftheater Karlsruhe. (Spielplan für die Zeit vom 2. bis mit 4. Oktober.)

Freitag, 2. Okt. Abonnements-Abtg. C. 5. Vorf. (Kleine Preise). „In Dingda“, Komödie in 3 A. von Wilhelm F. Wolff. Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntag, 3. Okt. Abonnements-Abtg. B. 6. Vorf. (Kleine Preise). „Religiöse Studenten“, Lustspiel in 4 A. von Noderich Wendig. Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntag, 4. Okt. Abonnements-Abtg. A. 6. Vorf. (Mittel-Preise). „Die lustigen Weiber von Windsor“, komisch-parasitische Oper in 3 A. mit Tanz, nach Shakespeares gleichnamigen Lustspiel, gebichtet von E. S. Wofenthal, Musik von Otto Nicolai. Anfang 7 1/2 Uhr.

Geboren. Karlsruhe, 27. Sept. Hedwig, V. Friedr. Nothhermel, Kaufmann. - 29. Sept. Rudolf, V. Eugen Neumann, Kaufmann. - 1. Okt. Marie Katharine, V. Franz Georg Speck, Fabrikarbeiter.

Geschickungen. Karlsruhe, 1. Okt. Johann Belle von Unterheimbach, Kaufm. hier, m. Bertha Hummel von Döngdorf.

Gestorben. Karlsruhe, 28. Sept. Magdalena Berger, Gastwirts Wwe., 66 J. - 29. Sept. Friedr. Rothfuß, Güterbesitzer, 38 J.; Anna Wachsersbacher, Schreiners Gattin, 78 J.

Karlruhe, 29. Sept. Babette, V. Friedrich Deel, Tagelöhner, 1 J. 1 M. 24 T. - 30. Sept. Paula, V. Paul Striebel, Zimmermann, 21 J.

Mannheim, 27. Sept. Kath. Steiner, Wwe., 78 J. Freiburg, 28. Sept. Karl Rogg, Privatier, 78 J.

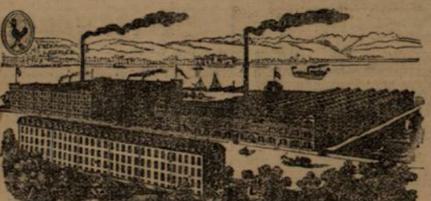
Huisingen, 28. Sept. Joh. Rubin, Landwirt, 61 J. Hüfingen, 28. Sept. Joh. Schöpflin, 76 J.

Schlachtenhaus, 28. Sept. Maria Brendle, geb. Mal, 62 J. Bruchsal, 29. Sept. Auguste Grab, geb. Scheifele.

Wertheim, 27. Sept. Oskar Calver, Bremierleit. a. D. 46 J. Nilsheim, 28. Sept. Georg Scholl, Ratfcheider, 74 J.

Hiergarten, 30. Sept. Cecilia Furst, 26 J. Ruz, 30. Sept. Michael Gärrer, Kronenwirt, 65 J.

Wasserstandsnotizen. Rhein. Mainz, 2. Okt., 591 cm, gef. 27 cm. Rehl, 2. Okt., morgens 6 Uhr, 443 cm, steigt.



Seide! auch meter- und robenweise an Private direkt!

Schwarze, weisse u. farbige „Henneberg-Seide“ von 60 Pfg. bis Mk. 18.65 per Meter - glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (K. & K. Hoflieferant).

Table with multiple columns containing financial data, exchange rates, and market information for October 1, 1896. Includes sections for Staatspapiere, Industrie-Aktien, and various currencies.

